

POLITALK

Roulette im «Kathi»?

Am 24. September hat das Stadtparlament den «Parteiwechsel beim Schulvertrag und den Nachtrag I zum Schulvertrag mit der Stiftung St. Katharina» abgelehnt. Weiter hat das Parlament fünf Vorschlägen zugestimmt, welche der Stadtrat für die nächste Vorlage prüfen muss. Dazu gehört auch der Punkt: Zuweisung der Schülerinnen an die «Privatschule St. Katharina». Aufgrund der Fusion zwischen Wil und Bronschhofen/Rosstrüti ergibt sich gesamthaft eine höhere Schülerzahl, natürlich erhöht sich auch die Anzahl der Mädchen mit Sekundar-Niveau. Die räumliche Kapazität des «Kathi» ist aber auf circa 140 Mädchen (sieben Klassen) begrenzt. Das heisst, dass nicht alle Mädchen der vereinigten Stadt Wil, welche ans Kathi wollen, auch diese Schule besuchen können. Der Stadtrat geht davon aus, dass aus diesem Grunde circa 70 Prozent der Schülerinnen, welche diese Schule wählen, auch darin Platz finden. Damit die Zuweisung neutral (ohne irgendwelche Kriterien) erfolgen kann, möchte der Stadtrat für die Zuteilung die Form der Auslosung wählen. Mädchen, welche das Pech haben, nicht ausgelost zu werden, werden den öffentlichen Oberstufen zugeteilt, ungeachtet ob diese auf dem Gebiet von Wil, Bronschhofen oder Rosstrüti wohnen.

Damit ist klar, falls das Stadtparlament auch dem «Parteiwechsel beim Schulvertrag und dem Nachtrag I zum Schulvertrag» zustimmen würde, können nicht alle Schülerinnen mit Sekundar-Niveau, welche ins «Kathi» wollen, diese Schule auch unentgeltlich besuchen.

Persönlich bin ich der Meinung, dass der Stadtrat mit allen Mitteln versucht, eine Schule zu erhalten, welche den kantonalen Bildungsauftrag nicht wahrnimmt (nur Sekundarmädchen, ohne Real-Niveau und ohne Knaben). Zudem eine Schule, die unsere Verfassung/Gesetze nicht respektiert und religiös nicht neutral ist. Dies entspricht nicht den heutigen Anforderungen an eine moderne, zeitgemässe Schule.



Marcel Malgaroli, Stadtparlamentarier FDP

«Der Wechsel zur 'Sunne' war ein super Entscheid»

Von Stefan Feuerstein

Nachdem Nike Rrasi den Wiler Stadtsaal über acht Jahre geführt hatte, übernahm er vor einem Jahr das Restaurant Sunne. Aus seiner Sicht hat sich dieser Schritt gelohnt.

Wil «Den Stadtsaal zu führen, war ein Abenteuer», sagt Nike Rrasi, ehemaliger Pächter des Wiler Stadtsaals. «Es ging auf und ab. Zwischen 20 und 800 Personen gleichzeitig zu bewirten, war aufregend.» Grundsätzlich habe ihm diese Arbeit immer Spass gemacht. Nur der Abgang sei nicht ideal verlaufen. «Für mich ist das Thema Stadtsaal jetzt aber abgehakt.»

Enger Bezug zu seinen Gästen

Seit einem Jahr führt Nike Rrasi nun das Restaurant Sunne in Wil, in dem neben ihm auch seine Frau Afrodita und drei Mitarbeiter tätig sind. Aus der bisherigen Beiz hat er ein Restaurant gemacht, das den Gästen gutbürgerliche Küche bietet. Mit dem bisherigen Betrieb ist der 37-Jährige zufrieden: «Der Wechsel zur 'Sunne' war ein super Entscheid.» Seit er dieses Restaurant übernommen hat, habe er sehr viel Unterstützung aus der Wiler Bevölkerung erfahren. «Ich bin seit bald 18 Jahren in der Wiler Gastronomie tätig und habe einen engen Bezug zu einigen Gästen, die mich auch nun in der 'Sunne' regelmässig besuchen», erklärt Rrasi. Gerade zu Anfang seiner Zeit im Restaurant Sunne habe es zwar noch einiges Gerede im Zusammenhang mit dem Stadtsaal gegeben, «Ich erklärte es aber meinen Gästen und innerhalb von zwei Monaten war diese Geschichte gröss-



Nike Rrasi blickt zufrieden zurück auf sein erstes Jahr im Restaurant Sunne.

Stefan Feuerstein

teils vergessen.» Die meisten seiner Gäste seien sodann auch vertraute Gesichter, die ihn in guten und auch in schlechten Zeiten unterstützen würden.

Keine Sieben-Tage-Woche mehr

Der Entscheid die «Sunne» zu übernehmen, lohnte sich aus Rrasis Sicht auch in Bezug auf sein Privatleben. «Früher arbeitete ich sieben Tage pro Woche in einem sehr intensiven Umfeld», erklärt er. «Nun habe ich jeweils am Sonntag einen Ruhetag, den ich ausgiebig geniesse.» Zudem ist das Restaurant auch nachmittags während drei Stunden geschlossen, wodurch sich der Be-

trieb leichter organisieren lässt. «Während der ersten acht Monate hatte ich auch nachmittags geöffnet», so Rrasi. «Dies hat sich jedoch aufgrund der tiefen Frequenzen zu dieser Tageszeit nicht gelohnt.» Ansonsten seien die Gästezahlen erfreulich, lediglich über die Sommermonate hinweg habe es zeitweise ein Tief gegeben. Dies erklärt der Pächter der «Sunne» jedoch dadurch, dass am Standort des Restaurants – der Grabenstrasse 1 – relativ viel Verkehr herrscht und die «Sunne» lediglich über eine kleine Terrasse verfügt: «Bei so hohen Temperaturen wie im letzten Sommer suchen die Leute eine grosse,

schattig gelegene Terrasse. Dies kann ich ihnen im Zentrum von Wil leider nicht bieten.» Mit der Lage ist er an sich aber zufrieden, da er bereits im Vorfeld wusste, worauf er sich einlässt. Dass immer wieder über die schlechte Parkplatzsituation bei der Wiler Altstadt gesprochen werde, kann er nicht verstehen: «In der Nähe unseres Restaurants gibt es sehr viele Parkmöglichkeiten.» Zudem hat sich Rrasi mit der «Sunne» ein hohes Ziel gesetzt. «Meine Absicht ist es, dass Gäste gezielt zu mir kommen, auch wenn das Restaurant nicht direkt auf ihrem Weg liegt. Wenn einem das gelingt, hat man als Wirt alles erreicht.»

Volk stimmt über Gemeindeordnung ab

Am Sonntag, 28 Februar, kommen in Wil nicht nur nationale Vorlagen und kantonale Wahlen zur Abstimmung, sondern auch eine kommunale Vorlage: Die Bevölkerung wird über die Gemeindeordnung der Stadt Wil befinden.

Wil Bald fünf Jahre ist es her, seit die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger von Wil und Bronschhofen der Vereinigung der beiden Gemeinden zustimmten. Kurz darauf hiessen sie auch eine vorläufige Gemeindeordnung gut, die entsprechend dem Gemeindevereinigungs-gesetz des Kantons St.Gallen nach spätestens vier Jahren durch eine vom Parlament beschlossene definitive Gemeindeordnung ersetzt werden soll.

Am Sonntag, 28. Februar, ist es nun so weit: Die Stimmberechtigten von Wil werden über ihre neue Gemein-



Stadtpräsidentin Susanne Hartmann informierte über die neue Gemeindeordnung. sfe

deordnung befinden, die davor in einem breit abgestützten partizipativen Prozess ausgearbeitet wurde. Die neue Gemeindeordnung sieht einige Veränderungen gegenüber der bestehenden vor. So soll das Stadtparlament von heute 45 Sitzen auf 40 verkleinert werden. Auch der Schulrat wird reduziert: Neu soll er

statt elf Mitglieder lediglich noch fünf zählen. Zudem enthält die neue Gemeindeordnung die Möglichkeit, bei Bedarf eine parlamentarische Untersuchungskommission zu schaffen.

Die Wiler Stadtpräsidentin Susanne Hartmann erwartet öffentliche Diskussionen zur neuen Gemeinde-

ordnung am ehesten im Zusammenhang mit Artikel neun, der die Partizipationsrechte von Menschen ohne Stimmrecht behandelt. Einerseits soll damit Ausländern eine Form der öffentlichen Mitsprache ermöglicht werden, andererseits werden dadurch auch die Grundlagen zur Schaffung eines Jugendrates gelegt. Details hierzu sollen im Parlament geklärt werden.

Auch in Bezug auf das Mitwirken der Stimmberechtigten bringt die neue Gemeindeordnung Veränderungen. Neu können 700 Stimmberechtigte den Erlass, die Änderung oder die Aufhebung eines Beschlusses verlangen, der in die Zuständigkeit der Bürgerschaft fällt. Daneben können 500 Stimmberechtigte mittels eines Referendumsbegehrens die Abstimmung durch die Bürgerschaft über einen Beschluss verlangen, der dem fakultativen Referendum untersteht. sfe

BANK

100 Jahre **RAIFFEISEN**
Ihre Bank in Wil